

# Heartless...

## Herzlos... Fred x George

Von Sassassin

### ...without you.

Hallo :) Diese Fanfiction widme ich meiner Nee-chan Namika.

Und natürlich noch ein fettes **Danke** an Samrachi die großzügigerweise das Kapitel sehr kurzfristig kontrolliert hat!

**Lied zur Fanfiction:** <http://www.youtube.com/watch?v=2OyN7PM6Uh4> (The Fray - Heartless)

**Warnung: Spoiler, für die, die das siebte Buch nicht gelesen haben. Zudem weicht es (minimal) vom Geschehen im Buch ab.**

#### Heartless...

#### ...without you.

„George...Schatz, steh auf.“

Ist es morgen?

So lange ist also eine Nacht...

Mit dir waren mir die Nächte nie lange vorgekommen...

Konnte ich nicht schlafen, konntest du es auch nicht...aber lang war die Nacht mit dir nie.

„Ich bin wach Mum.“

Ich bin immer wach.

Zumindest mein Verstand.

Mein Körper wird irgendwann von der Müdigkeit übermannt...doch im Kopf bin ich wach.

Seit Tagen geht das so...

Ich kann nicht schlafen, und wenn ich es doch kann, träume ich von dir, und schon bin ich wieder wach.

Ich bekomme mein Essen nicht herunter, und wenn ich es doch hinab bekomme, übergebe ich mich kurz darauf.

Ich kann nicht lachen, und wenn ich doch lache, dann überkommt mich das schlechte Gewissen.

Wie kann ich es wagen, ohne dich einzuschlafen?

Wie kann ich es wagen, ohne dich an meiner Seite mein Essen anzurühren?

Wie kann ich es nur in Erwägung ziehen ohne dich zu lachen?

Wie kann ich nur...?

„Beeil dich...du willst doch nicht zu spät kommen.“

Mums Stimme klingt rau.

Genau wie meine.

Sie weiß, dass ich viel weine.

Sie weint auch viel.

Genau wie Dad.

Alle weinen viel um dich...aber ich glaube, niemand tut es so oft und lange wie ich.

Nur ganz langsam kann ich aufstehen.

Ich fühle mich kaputt.

Ich fühle mich...nicht komplett.

Es fehlt etwas.

DU fehlst.

Die andere Hälfte von mir.

Nein, was denke ich denn da...mein Herz fehlt.

Du hast es mit dir gerissen.

Ich bin herzlos, verstehst du...?

Mein Herz, das warst du.

Fred...es tut so weh...

Noch nie waren wir getrennt.

Du hast mich immer gefragt, wie du es nur ausgehalten hast, diese drei Minuten, dreiundvierzig Sekunden und drei Millisekunden, ohne mich...

Das war bei unserer Geburt.

Glaub mir, nicht nur du hast dich in diesen verdammten drei Minuten, dreiundvierzig Sekunden und drei Millisekunden so einsam gefühlt...

Aber...das ist nichts, nein, wirklich nichts im Vergleich zu jetzt.

Ich kleide mich in schwarz.

Schwarze Hose, schwarzer Pullover, schwarzer Umhang.

Trage ich eigentlich noch etwas anderes...?

Heute habe ich einen Grund dazu.

Fred...ich hoffe die Rede wird dir gefallen...ich habe mir Mühe damit gegeben...

Langsam steige ich die Treppen hinunter.

Ich liebe unser Haus. Du hast es auch geliebt.

Als ich herunter komme, stehen schon alle bereit.

Mum wischt sich schnell über die Augen.

Sie will stark sein, das weiß ich.

Weil sie denkt, dass es wenigstens einer von uns sein muss.

Sie zieht mich kurz an sich, und streicht mir über den Rücken.

„Willst du noch kurz etwas essen bevor wir gehen? Du bist so dünn geworden.“

Ich habe wirklich abgenommen.

Ich will nicht essen, wenn du nicht da bist.

Ich will nicht essen, wenn du nicht neben mir sitzt.

Verstehst du das Fred?

„Nein Mum, können wir nicht einfach gehen.“

„Und wie siehst du überhaupt aus? So kann ich dich doch nicht gehen lassen!“

Sie fährt mit den Daumen unter meinen Augen entlang.

Denkt sie etwa, sie würde so die Augenringe wegbekommen?

Oder die geröteten Stellen?

„Mum...“

Muss sie mich denn so betütteln?

Ich weiß...ich bin nicht so wie immer.

Ich weiß...ich bin eigentlich ganz anders.

Aber wie kann ich ohne dich so sein wie immer?

Wie könnte ich?

„Molly, lass uns gehen.“

Das >Danke.< kann ich mir gerade nur denken.

Dad hält die Tür auf, meine Brüder, meine Schwester, meine Eltern verlassen das Haus.

Ich bleibe noch einen kleinen Moment stehen.

Ich sehe zu dem, was die Muggel eine Uhr nennen.

Dort sind neun Zeiger.

Alle zeigen auf >Außerhalb<.

Und in deinem Zeiger, mit deinem Foto, ist ein Riss.

Ich starre es eine Weile an.

Du wirst wohl für immer >Ausserhalb< bleiben...

Ich schaffe es erst nach mehreren Sekunden den Fuchsbau zu verlassen.

Schweigend gehen wir den Weg entlang.

Mit jedem Schritt wird mir schlechter, je höher wir kommen, umso näher fühle ich mich dir.

Es herrscht bedrücktes Schweigen, hin und wieder höre ich das Schluchzen unserer kleinen Schwester.

Ginny...du willst auch nicht zum Friedhof...nicht wahr?

Es ist unvermeidbar.

Jetzt, wo das Ministerium die Untersuchungen beendet hat, dürfen wir dir ‚die letzte Ehre‘ erweisen.

Ich hatte diejenigen, die dich wegbrachten angeschrien.

Wie konnten sie es wagen, dich von mir wegzubringen...?

Wie konnten sie...?

Ich hätte mich am liebsten übergeben, als ich den ersten Schritt auf den kleinen Friedhof setze, welcher sich auf halber Höhe des Berges beim Fuchsbau befand. Von hier aus hatte man eigentlich einen schönen Blick auf die Landschaft...und auf unser Haus.

Von hier aus wirst du immer einen schönen Blick auf unser Zimmer haben Fred, weißt du...ich habe darauf bestanden...dann siehst du mich vielleicht manchmal, weißt du...

Ich habe auch darauf bestanden, die Trauerrede vor deinem Grab halten zu dürfen.

Ich kannte dich am besten.

Ich wusste, dass du du warst, und ich ich war.

Nur wir beide kannten den Unterschied.

Der, der nicht ich war, warst du.

Und der, der du war, war nicht ich.

So einfach war das.

Die Trauergemeinde ist größer als ich dachte...  
Siehst du Fred...so viele Freunde hast du...  
Dabei dachten wir immer, wir hätten uns eher unbeliebt, als beliebt gemacht...oder dachte nur ich so?  
Nein...wir hatten doch fast immer dieselben Gedanken...  
In meinem Kopf ist es schon ganz still, ohne deine Gedanken...  
Du hast immer so viel gedacht...

Mitleid.

Die Blicke der Leute strotzen nur so davon...  
Aber es ist kein Mitleid für dich.  
Es gilt Mum, Dad, unseren Brüdern, unserer Schwester...mir.  
Dabei sollte ihr Mitleid alleine für dich sein...du bist tot und nicht wir...  
Wir setzten uns in die erste Reihe, wir sind direkt vor deinem Grab.  
Alle setzen sich, der Pfarrer spricht von dir.  
Dabei kannte er dich gar nicht.  
Niemand kannte dich.  
Nur ich, ich kannte dich.  
Ich kannte dich, wie dich kein anderer kannte, wie dich kein anderer jemals kennen würde.  
Wie kann dieser Pfaffe es also wagen, Worte über dich zu sprechen, die nicht einmal wahr sind...?  
Er endet, und ich stehe auf.  
Es war mein inniger Wunsch, der letzte zu sein, der von dir spricht.  
Mum streicht kurz über meinen Arm, um mich zu bestärken.  
Ein kurzes Lächeln, dazu kann ich mich durchringen.  
Aber keine Sorge...es ist kein echtes Lächeln Fred.  
Ich könnte mich niemals ohne dich wirklich freuen.

Ich stehe vor deinem Grab.

Dein Sarg schwebt über dem tiefen Loch, in dem dein Körper niedergelassen werden soll.  
Ich starre mehrere Augenblicke darauf, ehe ich es schaffe die trauernden Anwesenden anzusehen.  
Ich mustere sie alle.  
Viele weinen.  
Manche versuchen stark zu sein, versuchen, sich die Tränen zu verkneifen.  
Ich räuspere mich kurz.  
Gehe meine Rede im Kopf durch.  
Ich habe sie mir nicht aufgeschrieben.  
Das wäre doch zu förmlich, nicht wahr?

„Fred wa- ist der beste Bruder den ich mir vorstellen kann.“

Beinahe hätte ich >war< gesagt.  
Dabei bist du doch noch immer der allerbeste Bruder, den ich mir vorstellen kann.  
Sicher...Charlie und Bill fanden wir auch immer total cool.  
Ronnie ist auch ein lieber Kerl, selbst Percy hat seine guten Seiten...aber sie sind eben alle nicht du.  
Du warst für mich mehr als ein Bruder.

Ich weiß noch genau, wie wir herausfanden, dass es mehr war...  
Dean Thomas und Seamus Finnigan, hatten bekannt gegeben, dass sie miteinander gingen.  
Natürlich mussten wir uns sofort darüber lächerlich machen.  
Haben eine unserer kleinen Shows abgezogen.  
Und so kam es zu einem Kuss.  
Etwas, das jahrelang in uns geschlafen hatte, wurde erst jetzt durch diesen einen, eigentlich bedeutungslosen, Kuss wachgerüttelt.  
Und diesem einen Kuss folgten weitere Küsse.  
Natürlich heimlich.  
Gewissensbisse...oh ja, die hatten wir...  
Noch schlechter fühlten wir uns, als es mehr als küssen wurde.  
Aber, wie hätten wir uns widerstehen sollen...?  
Wir sind auch nur Menschen mit Bedürfnissen.  
Und kein anderer Mensch konnte diese Gefühle in uns hervorrufen, wie wir es gegenseitig taten.

Ich redete davon, wie stark du bist.  
Beinahe hätte ich wieder >war< gesagt.  
Dabei bist du doch immer noch stärker als ich, oder?  
„Als...ich Freds Hand hielt...ganz fest, und ihn anflehte, bei mir zu bleiben hatte er gelächelt.“  
Du hast gelächelt.  
Als wolltest du sagen >Es wird alles gut.<  
Dabei konntest du mich noch nie gut anlügen...  
Aber...so hattest du mich immer angelächelt, wenn es mir schlecht ging.  
Dir ging es schlecht, wenn es mir schlecht ging.  
Wenn dir zum weinen zumute war, war mir ebenfalls zum weinen zumute.  
Wir fühlten das gleiche, wir dachten das gleiche...wir waren eins.  
Gemeinsam waren wir vollkommen.

Mums lautes Schluchzen reißt mich aus meinen Gedanken.  
Schnell versuche ich mich wieder zu sammeln.  
„Dabei wollte ich niemals vor dir sterben.’ waren seine letzten Worte zu mir.“ führe ich leise fort.  
„Das hat mir gezeigt, dass er stark ist. Dass er der Stärkere von uns beiden ist...ich selbst hatte immer gehofft, vor ihm sterben zu können.“  
Ist es nicht seltsam, so etwas auf einer Beerdigung zu sagen...?  
„Denn ich wusste, dass ich seinen Tod nicht ertragen könnte. Und er wusste das auch.“

...Fred, wärst du jetzt hier gewesen...hätte ich dich in diesem Moment gesehen.  
Hätte ich dich grinsen sehen.  
Und dann hättest du gesagt: ‚Na, na Georgie-Boy. Man soll nicht lügen.’  
Ja...du hättest mir sofort angesehen, dass ich gelogen habe.  
Denn...das waren nicht deine letzten Worte gewesen.  
Du hattest mich mit deinen letzten Kräften weiter zu dir heruntergezogen.  
‚Bis wir uns wieder sehen...’  
Ich spüre, wie sich eine leichte Gänsehaut breit machte.  
...merk dir, dass du mein ein und alles bist. Ich liebe dich Brüderchen.’

Und dann bist du gestorben.  
Mit deinem Lächeln auf den Lippen.  
Dein Lächeln, das ich nie wieder vergessen werde.  
Wie könnte ich das Lächeln meines älteren Bruders vergessen?

Ich führe die Rede weiter.  
Und weiter, und weiter...kann so viel von dir erzählen, will gar nicht mehr aufhören.  
Aber...sie sollen nicht alles über dich wissen.  
Sie sollen nicht so viele Dinge über dich wissen, wie ich über dich weiß...  
„Aber...er hätte nicht gewollt, dass wir hier rumsitzen, wie deprimierte Witwen!“  
Ich zwingen mich zu einem Lächeln.  
Das hätte er wirklich nicht gewollt.  
Und ich würde es genau so wenig wollen.  
Wieso komme ich mir dann genau so wie eine deprimierte Witwe vor...?  
„Vor allem du Mum! Er hätte eher gewollt, dass du auf ihn schimpfst, dass er gefälliger besser auf seinen Hintern hätte aufpassen sollen!“  
Ich sehe wie manche beginnen zu schmunzeln.  
Mum schmunzelt auch, wenn auch nur für einen kurzen Moment.  
„Außerdem hätte er sich eine farbenfrohere Gemeinde gewünscht.“  
Ich sehe mich um.  
„Schwarz, schwarz, schwarz, alles ist so eintönig.“  
Ich versuche eine kleine Show abzuziehen.  
Aber...ohne Fred ist sie einfach nicht gut.  
Ein paar ringen sich dennoch ein Lächeln ab.  
„Ich bitte euch, eure Augen für einen kurzen Moment zu schließen und über Fred nachzudenken. Was euch an ihm gefallen hat...was ihr besonders mochtet...“  
Ich gestehe es mir ein...ich bin zufrieden, als ich sehe, dass sie meiner Bitte nachkommen.  
Nur Lee, unser allerbesten Freund, tut es nicht.  
Ich schüttele den Kopf, zücke meinen Zauberstab, murmle einen Zauberspruch.

Die ersten springen erschrocken auf, reißen die Augen auf, oder lassen einen lauten Schrei von sich hören.  
„Das hätte er unter einem gebührenden Abgang verstanden!“ rufe ich, und sehe in das farbenfrohe Spiel, das die von uns selbst entworfenen Zauberfeuerwerkskörper entfachten.  
Aus Funken bestehende Kreise wurden in die Luft gezogen, und hier und da platzte ein Kracher.  
Ohne Lee hätte ich das wohl nicht hinbekommen.  
Er hat, wenn auch unter größtem Protest, eingewilligt, alles zu platzieren.  
Ich muss ihm wohl noch irgendwie danken...  
Ich glaube, unser Scherzartikelladen wäre der Hammer geworden...du nicht auch?

Mum kommt auf mich zu, staucht mich zusammen.  
Das erste mal, seit du tot bist.  
Und gleichzeitig sieht sie beinahe schon glücklich aus.  
Ich denke, sie glaubt, dass du es wirklich nicht anders gewollt hättest.  
Und ich denke, sie glaubt, es ginge mir besser.  
Aber das ist nur eine Täuschung.

Siehst du Fred...nicht einmal unsere Mutter kennt uns so gut, wie wir uns kennen...

Langsam kehrt wieder Ruhe ein, und die letzten Funken des Feuerwerks verglühen.  
Ich setze mich wieder hin, und mit vor Trauer verzerrtem Gesicht sehe ich zu, wie dein Sarg, meiner Meinung nach, viel zu schnell in das Grab gelassen wird.

Noch einmal sagt der Pfarrer ein paar Worte.

Ich glaube, ich habe mich nicht gerade beliebt gemacht...

Ich schüttle kurz den Kopf.

Was interessiert mich dieser Pfaffe?

Ich merke, wie die Leute an mir vorbeiziehen, nach und nach Blumen auf das bereits zugeschüttete Grab legen.

Auch Mum, Dad, Ron, Ginny, Charlie, Percy und Bill haben eine Blume auf dein Grab gelegt.

Nur ich nicht.

Denn ich weiß, du magst gar keine Blumen.

Ich bleibe einfach weiterhin auf meinem Platz, in der ersten Reihe, direkt vor deinem Grab sitzen.

Lese mir immer wieder die Worte auf deinem Grabstein durch.

>In Gedenken an den besten Sohn und Bruder.<

Viel zu öde...

Mir hätte >In Gedenken an den König der Scherze< viel besser gefallen.

Aber da hatte sich Mum strickt geweigert...

Nur am Rande bekomme ich mit, wie sich die Trauergemeinde auflöst.

Ich hänge lieber meinen Gedanken über dich nach.

Würdest du dir auch so viele Gedanken um mich machen, wäre ich an deiner Stelle?

Bestimmt.

Ich zucke zusammen, als sich ein leichter Druck auf meiner linken Schulter breit macht.

Ich sehe nach hinten.

Dad hatte mir die Hand väterlich aufgelegt, lächelte mich schwach an.

Seine Augen lächelten nicht.

Sie waren rot, von den Tränen, die er wegen seinem Sohn vergossen hatte.

„Komm, wir gehen nach Hause.“

Wie automatisch schüttle ich den Kopf.

„Ich will noch ein bisschen mit Fred alleine sein.“

Besorgt sieht er auf mich herab, nickt dann aber.

Das mag ich an Dad.

Er akzeptierte Dinge einfach, ohne weiter nachzufragen.

Er verstand sofort, wenn man keine weiteren Worte über etwas verlieren wollte.

Das hattest du wohl von ihm.

Und ich habe es auch.

Ich bekomme noch mit, wie Mum sich beschwert, aber Dad besänftigt sie.

„Er braucht noch ein bisschen Zeit.“, höre ich, ehe es still um mich herum wird.

Stumm sitze ich vor deinem Grab.

Es ist bereits Abend, als der Friedhofswächter beginnt, die Stühle der Trauergäste zusammenzuklappen und wegzuräumen.

Auch mich verscheucht er von meinem Platz.

Dieser Mann hat auch wirklich kein Feingefühl.

Oder er ist einfach schon abgehärtet.  
Er sieht so etwas vermutlich zu oft.  
Trauernde Freunde, Familienmitglieder, Liebende...  
Aber wenigstens sagt er nicht, dass ich gehen soll.  
Denn ich kann mich einfach nicht von dir losreißen.  
Ich will es auch gar nicht.  
Ich setze mich direkt vor dein Grab, das von frischer Erde, und Blumen bedeckt ist.

Es mag sich absurd anhören...  
Aber hier fühle ich mich wohl.  
Ich weiß, dass du da bist.  
Genau vor mir, auch wenn ich dich nicht wirklich sehen kann.  
Ich kann dein Gesicht sehen, auf dem Foto, das auf dem Granit des Grabsteines befestigt ist.  
Ich kann lächeln, ohne dass ich mich schlecht fühlen muss.  
Ich lächle dein Foto an, und du lächelst zurück.  
Dein Haar schwingt hin und her, als du kurz den Kopf schüttelst, und dann anfängst breit zu grinsen.  
Als würdest du wissen, dass ich vor dir sitze.  
Dabei ist das doch nur ein verzaubertes Foto.  
Aber dein Grinsen macht mich glücklich.

„Fred...ich vermisse dich.“  
Ich fahre mir durch die roten Haare.  
„Fred...es tut so weh.“  
Ich zücke meinen Zauberstab.  
„Ich kann einfach nicht ohne dich.“  
Ich richte den hölzernen Stab auf mich.  
„Jetzt werde ich endlich wieder bei dir schlafen können...“  
Ich atme noch einmal tief durch.  
„Gute Nacht, Freddy.“  
Und bevor der grüne Strahl des Fluches mich berührt, bin ich mir beinahe sicher, dein übliches ‚Dir auch, Georgie-Boy.‘ gehört zu haben.

**The End**